

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

33. Jahrgang.

Nr. 51.

Neuenbürg, Samstag den 1. Mai

1875.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbi. im Bezirk 1 fl. 20 kr. auswärts 1 fl. 50 kr. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaction, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 2¹/₂ kr., bei Redactionsarbeitszeit 4 kr. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

Amtliches.

Neuenbürg.

Die Ortsschulbehörden

in denjenigen Gemeinden, in denen Arbeitsschulen (Industrieschulen) bestehen, für welche pro 1875—76 ein Staatsbeitrag nachgesucht werden will, werden hiedurch aufgefordert ihre Jahresberichte bis 1. Juli d. J. der unterzeichneten Stelle zu übergeben.

Die betreffenden Formularien gehen zunächst denjenigen Ortsschulbehörden zu, die bisher um Staatsbeiträge nachsuchten.

Den 28. April 1875.

L. gem. Oberamt in Schulsachen.
Gaupp. Leopold.

Biefselsberg.

Acker-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Johann Georg Blach, vormaligen Mahlmüllers in Biefselsberg kommt das vorhandene Grundstück:

Die Hälfte an B. Nr. 207

2¹/₂ M. 13,0 Mth. Acker und Laub-

gebüsch in der Winkelsbach

auf dem hiesigen Rathhause am

Freitag den 28. Mai d. J.

Vorm. 8 Uhr

im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

L. Amtsnotariat Wildbad.

Fehleisen.

Waldrennach.

Eichen-Verkauf.

Nächsten Samstag 1. Mai,

Mittags 2 Uhr,

verkauft die Gemeinde

16 Stück Eichen auf dem Stod und

25 " " kleinere zu Wagnerholz

sich eignend.

Zusammenkunft auf dem Rathhause.

Den 28. April 1875.

A. A.

Waldmeister

Weil.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Strumpflängen

in weiß und farbig empfiehlt

L. Lustnauer.

Neuenbürg.

Gelegentlich beginnender stärkerer Verbrauchszeit empfehle ich:

**Copal-, Bernstein-,
Leinöl-, Damar- & Asphalt-Lacke,
Bleiweiß** bis zu den feinsten Sorten, trocken, sowie in Leinöl & Mohn-

Zinkweiss, Schneeweiss,

Ocker in Ballen gemahlen und Del gerieben,

Bunte Farben in größter Auswahl,

Terpentinöl, Weingeist, Leinöl, gelagert,

Trockenstoffe, Pinsel u. s. w.

Bei größeren Abnahmen sichere ich entsprechend billigste Preise zu.

Theodor Weiss.

Württembergische Privat-Fener-Versicherungs-Gesellschaft.

Am 16. d. J. wurde zu Stuttgart die jährliche Gesellschafts-Versammlung abgehalten und entnehmen wir dem derselben vorgetragenen Rechenschafts-Berichte Folgendes:

Die Versicherungs-Summe hat um fl. 16*502,316 zugenommen, und beträgt jetzt fl. 272*749,074.

Die im Jahr 1874 angefallenen Brand-Entschädigungs-Forderungen berechnen sich auf fl. 239,256. 34, obgleich neben diesen aber auch noch dem Reservefonds fl. 192,622. 25 statutenmäßig zuzurechnen waren, gestatten die verbleibenden Ueberschüsse die Vertheilung einer Dividende von 40 %.

Mit der Vertheilung dieser Dividende wird am 1. Juli d. J. begonnen, und sind diejenigen Mitglieder dividendeberechtigt, welche fünf Jahresbeiträge bezahlt haben und im Vertheilungsjahre Mitglieder bleiben.

Das Gesellschafts-Vermögen berechnet sich nach Abzug der Prämien-Ueberträge auf künftige Jahre sowie der unerledigten Schadensfälle auf fl. 3,340,887. 15.

Der Rechenschafts-Bericht liegt bei uns zur Einsicht bereit.

Neuenbürg den 29. April 1875.

Wildbad

Agenten

Carl Bürgenstein,

Friedr. Reim.

Freiwillige Feuerwehr.



Nächsten Montag Nachmittag präcis 5 Uhr hat das ganze Corps zu einer Uebung auszurücken.

Kopfbedeckung „Mütze“

Entschuldigungen werden nur bei ganz begründeten Fällen berücksichtigt.

Das Commando.

Pforzheim.

Ein ordentliches

Mädchen

welches gut bürgerlich kochen kann sowie ein ordentliches

Kinds-Mädchen

wird in Balde angenommen.

Lohn 80 — 90 fl.

Frau Marie Wizer,

Louisenstraße A. 132.

Verlängert

Grosses Lager
in
fertigen Betten,
Federn, Flaum, & Rohhaar

bei
Wilhelm Bäuerle
am Schulplatz,
Pforzheim.

Neuenbürg.

Vanille-Bruch-Chocolade

in 1/4 und 1/2 Pfd.-Tafeln empfiehlt
pr. Pfd. à 28, 35 und 42 fr.

Carl Bügenstein.

Haut & Zähne

werden verschönt und gesund erhalten durch
die vorzügliche

Kampher-Toilette-

& Kampher-Zahnpfaste

gefertigt nach Angabe des Herrn Dr. Nils-
singer von Osterberg-Gräter, Stuttgart
empfehlen

Carl Mahler

Seifenfieder

Neuenbürg.

Neuenbürg.

Ein Bernertwägeln

hat zu verkaufen, wer, sagt die Redaktion.

Waldrenna.

400 fl.

Pflegschaftsgeld aus der Wildbrett'schen
Pflegschaft liegt zum Ausleihen parat bei
Pfleger Johann Pfommer.

Neuenbürg.

160 Cm. breite blaue

Leinwand

(vollständige Breite zu Pferdebeden)
empfehlen

L. Lustnauer.

Eine tüchtige

Hausmagd

findet sofort einen guten Platz.

Wo sagt die Redaktion.

Wichtig für Kranke

Damit alle Kranken sich von der Vor-
züglichkeit d. illust. Buches **Dr. Airy's**
Naturheilmethode überzeugen können, wird
von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig
ein 80 Seiten starker Auszug gratis und
freo. versandt. Jeder Leidende, welcher
schnell und sicher geheilt sein will, sollte
sich den Auszug kommen lassen.

Ein jüngeres, fleißiges

Mädchen

welches ein wenig kochen kann, wird gegen
gute Bezahlung von einer kinderlosen Fa-
milie gesucht.

Eintritt wenn möglich sogleich.

Näheres bei der Redaktion ds. Bl.

Holzaufnahmeformulare für Gemein-

den vorrätzig bei **Jak Mech.**

Eine Badereise zur Stärkung oder

Wiederherstellung der
Gesundheit kann nicht Jeder unternehmen, theils-
der Kosten und andernteils der häuslichen oder
geschäftlichen Verhältnisse wegen. Allen Diesen
nun empfehlen wir als Ersatz der Brunnenkur
"Dr. Airy's Naturheilmethode." - Veräume
Niemand, selbst wenn noch so schwer darnieder-
liegend, sich das weltberühmte illustrierte Werk:
"Dr. Airy's Naturheilmethode, Originalaus-
gabe von Richter's Verlagsanstalt in Leipzig"
anzuschaffen. Dies 25 Bogen starke illustrierte
Buch kostet nur 1 Mark und ist in allen grö-
ßeren Buchhandlungen vorrätzig.

Kronik.

Deutschland.

Kurz vor seiner Abreise nach Wies-
baden hat der Kaiser noch die Gelegen-
heit eines Ballfestes dazu benutzt, die
vorausgegangene Episode allgemeiner Kriegs-
besorgniß in solenner Weise als abge-
schlossen zu bezeichnen. Zum französischen
Militär-Bevollmächtigten äußerte der
Monarch: „Man hat uns entzweien

wollen; das ist Alles jetzt beseitigt, und
ich lege Werth darauf, Ihnen dies zu
sagen.“ Dem Vertreter Belgiens aber
wurde gleichzeitig eine Andeutung des
Kaisers zu Theil, welche jeden Gedanken
an irgend welche ernste Folgen des
deutsch-belgischen Notenwechsels abwies.
Mit dem Bewußtsein, den europäischen
Frieden nirgends ernstlich bedroht zu sehen,
konnte sich der Kaiser zur Erholung an
die stärkenden Heilquellen begeben, und
Frankreich sowohl wie Belgien werden
durch die Mittheilung der kaiserlichen
Worte darüber belehrt worden sein, daß
es nicht Deutschland ist, welches im Fall
einer heraufziehenden Gefahr für dieselbe
verantwortlich gemacht werden kann.

Das „Reblausparlament“ ist
seit Donnerstag in Berlin versammelt. So
nennt man nämlich scherzweise eine aus
Naturforschern, Weinproduzenten und son-
stigen Sachverständigen der Wein produ-
cirenden deutschen Staaten zusammengesetzte
Commission, welche von der Reichsregie-
rung (nach Vorschlag der Einzelregierungen)
einberufen worden ist, um die nöthigen
Maßregeln zur Ausführung des Reichs-
gesetzes wegen Bekämpfung der Reblaus
zu beraten — ein Gesetz, welches be-
kanntlich der Abg. August Reichenperger
mit solcher Hartnäckigkeit bekämpfte, daß
er sich den Titel eines „defensor Phyl-
loxerae“ verdiente. Bis jetzt ist die Reblaus
in Deutschland nur sehr vereinzelt
aufgetreten und immer nur an americanis-
chen Reben. Man sollte daher alle
americanischen Reben vertilgen und deren
Import um so mehr verbieten, als auch
der Wein, welchen sie liefern, nicht viel
empfehlenswerther ist, als die Reblaus.
Ob die sorgfältige Behandlung und reich-
liche Düngung der Weinberge, welche in
Deutschland in guten Lagen Sitte ist, auch
hier Schutz gewährt, wie sie ihn in der
That gegen die Traubenkrankheit früher
gewährt hat, das ist unter den Sachver-
ständigen streitig. Man darf sich also
jedenfalls nicht darauf verlassen. Hoffent-
lich weiß das Reich uns gegen die Reblaus
ebenso erfolglos zu verteidigen, wie gegen
die Rinderpest und das „Reblausparlament“
ist wohl wirksamer, als alle jene zahlreichen
„Enquêtes“, welche nur zusammenkommen,
um so lange Akten zu fabriciren, bis die-
selben so dick sind, daß sie kein Mensch
mehr lesen kann, und dann nichts Anderes
übrig bleibt, als sie — zu reponiren.

München, 20. April. An die
Regierung soll vom Forstamte die Anzeige
gelangt sein, daß während des strengen
Winters 600 Stück Hochwild bei Ober-
ammergau zu Grunde gegangen sind, deren
Ueberreste jetzt nach und nach aufgefunden
werden.

München, 23. April. Der Holz-
händlerverein, welcher am 22. März
d. J. in Frankfurt gegründet wurde und
der in München seinen Sitz hat, hat an
das bayerische Ministerium eine Eingabe
gerichtet, worin er sich über die 10 bis
20 Proz. Frachterhöhung der Bahnen be-
klagt und deren Nachtheile sowohl für die
einheimische Holzindustrie als für die Bahnen
selbst schildert.

Württemberg.

Das Regierungs-Blatt vom 26. April enthält eine Verfügung des Ministeriums des Innern, betr. die organischen Bestimmungen der Zentralfelle für Gewerbe und Handel.

Verfügung der Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten, des Innern und der Finanzen, betreffend das Verbot der auf Guldenwährung lautenden Banknoten und fremdländischen Staatsfassenfcheinen.

Im Hinblick auf die am 1. Juli stattfindende Einführung der Markrechnung in Württemberg wird verfügt, daß sämtlichen öffentlichen Kassen die Annahme nachstehender bisher zugelassener papierner Wertzeichen, nämlich des Königl. Bayerischen Staatspapiergelds, des Großh. Badischen Staatspapiergelds, des Großh. Hessischen Staatspapiergelds, ferner der auf Guldenwährung lautenden Banknoten

- der Württembergischen Notenbank,
- der Badischen Notenbank,
- der Frankfurter Notenbank,
- der Darmstädter Notenbank (Bank für Süddeutschland),
- der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank

vom 1. Juli d. J. an nicht mehr gestattet ist.

Stuttgart, den 13. April 1875.

Mittnacht. Sid. Renner.

Stuttgart, 27. April. Am Freitag waren in der hiesigen Infanteriekaserne auffallend viele Soldaten mit Diarrhöe behaftet. Es fiel den Ärzten an, welche vermuteten, die Schuld müsse in den Nahrungsmitteln oder in dem Getränke liegen. Am Samstag wurde nun das Bier in der Kantine visitirt und als schädlich befunden. Mehrere Fässer wurden auf ärztlichen Befehl laufen gelassen. (D. B.)

Stuttgart, 27. April. In der Zeit vom 3. bis einschl. 29. Mai, sowie vom 1. bis einschl. 12. Juni werden bei jedem Infanteriebataillon des 13. Armeekorps 200 Reservisten zur Ausbildung mit dem Gewehr M. 71, Raufergewehr, eingezogen werden. Es gelangen im Allgemeinen die jüngsten Jahrgänge zuerst zur Einziehung; aber etwaige Ausnahmen, welche die persönlichen Verhältnisse der betreffenden Reservisten wünschenswerth machen, entscheiden die Bezirkskommandos. Der etwa nach diesen 3 Perioden noch übrig gebliebene Rest von Reservisten hat nach den Herbstübungen, Ende September diese Ausbildung zu absolviren. Die Versammlung der Reservisten geschieht in den Landwehrbataillonsstabsquartieren, woselbst sie von Kommandos der Linientruppentheile in Empfang genommen werden. Ist der Versammlungsort über 3 Meilen vom Übungsort entfernt, so erfolgt der Transport per Eisenbahn. Wegen der Unzulänglichkeit der in Stuttgart, auf Schloß Solitude, in Ludwigsburg, Hohenasperg, Omünd, Mergentheim und Weingarten vorhandenen Kasernements werden

während dieser Übungsperioden Mannschaften in Bürgerquartieren der genannten Städte, bez. deren Umgebung untergebracht werden.

Deutscher Kriegerbund. An den Pfingstfeiertagen hält der „Deutsche Kriegerbund“ seinen diesjährigen Delegirtentag in Stuttgart ab. Die Verhandlungen, welche 2 Tage in Anspruch nehmen werden, finden im großen Saale der Lieberhalle statt. Der Delegirtentag wird voraussichtlich von mehreren Hunderten Delegirten der Kriegervereine aus allen Gauen des Deutschen Vaterlandes besucht werden; auch hat der Ehrenpräsident des Bundes, Herr Generallieutenant v. Stodmar in Dessau, Veteran von 1811, trotz seines hohen Alters seine Anwesenheit bei den Beratungen in Aussicht gestellt. Insbesondere ist es die Stiftung einer Wittwen- und Waisen-Unterstützungscasse, welche in diesem Jahre den Kernpunkt der Verhandlungen bildet, und die ein erneuter Mahnruf an solche Vereine, die dem Bunde noch fern stehen, sein wird, sich demselben anzuschließen. Bis jetzt zählt der „Deutsche Kriegerbund“ ca. 600 Vereine mit 60,000 Mitgliedern, und gehören demselben von Württemberg ca 50 Kriegervereine an. Der „Deutsche Kriegerbund“ verfolgt unter Anschluß aller Politik nur humanitäre Zwecke und hat aus seiner Kasse, welche durch einen Jahresbeitrag von 7 fr. à Mitglied gebildet wird, schon vielen seiner Mitglieder in Unglücks- und Krankheitsfällen Hilfe geleistet. Das Ziel, welches der „Deutsche Kriegerverein“ anstrebt, ist: die Krieger und Veteranen der Neuzeit aus seiner Casse in Noth und Alter zu unterstützen.

Gleichzeitig wird die Centralisation dieser humanitären Bestrebungen, welche die Selbstständigkeit der einzelnen Vereine in keiner Weise antastet, wesentlich zur Stärkung des deutschen Nationalbewußtseins unter seinen Mitgliedern beitragen.

Heilbronn, 27. April. Am Hasenmarktsbrunnen ließen die Gebrüder Bendiser aus Pforzheim, die Ausführer unserer Wasserleitung, auf eigene Kosten eine Fontaine einrichten, die gestern Abend und heute Mittag erstmals ihre mächtigen Wasserstrahlen emporschleuderte. Es war ein prächtiger Anblick, den mächtigen Strahl bis gegen 100 Fuß emporsteigen zu sehen; bei eingesehtem engerem Rohr erreichte er fast die Höhe des nahe stehenden Hasenmarktthurmes. Tausende von Zuschauern umstanden den Platz und die anschließenden Straßen. — Das Wasser zeigt sich vortreflich und sicher wird jeder Einsichtsvolle dies großartige Werk für die segensreichste Einrichtung erkennen, die die Neuzeit für Heilbronn geschaffen. Ein großer Brand wird in Zukunft kaum mehr möglich sein; mit dem unerschöpflichen Wasserquantum, das die in allen Stadttheilen verzweigten Hydranten bei mächtigem Druck liefern, wird es bei rascher Hilfe möglich sein, jeden Brand auf seinen Herd zu beschränken und sofort zu ersticken.

Tübingen, 27. April. Wenn auch die 900 übersteigende Zahl von Studirenden, wie im letzten Sommer, diesmal kaum erreicht werden wird, so wird doch die Frequenz vom vergangenen Wintersemester übertroffen werden. Es sind bereits mehr als 200 Studirende neu angekommen.

Geislingen, 24. April. Unsere Wasserversorgungsfrage, welche längst die Gemüther beunruhigte und die Väter der Stadt beschäftigte, findet nun ihre Lösung durch den endgültigen Beschluß, den die bürgerlichen Kollegien im Laufe dieser Woche faßten. Nach diesem erhalten wir ein total neues Brunnenwerk mit dem Anstich $\frac{3}{4}$ Stunden oberhalb der Stadt unmittelbar an der Mochrachquelle.

Altensteig, den 25. April. In den Langholzhandel will noch kein Leben kommen, dagegen hat sich der Preis für das Brennholz gleich anderen Gegenden wesentlich gesteigert, und der Handel mit Schnittwaare scheint auch in gutem Gang zu sein, denn es passiert eine Masse mit dieser Waare beladener Fuhrwerke unsere Stadt, um diese auf unserer von hier aus mit beinahe gleichmäßigem Gefälle angelegten Nagoldstraße auf die Eisenbahn in Nagold zu bringen.

Rottenburg, 23. April. In Pfarrhause der benachbarten Gemeinde N. i. h. schickte der Sohn, stud. Sch. in Folge unvorsichtiger oder ungeachteter Handhabung eines Revolvers in den Unterleib, wo der ganze Schuß jetzt noch steckt und wahrscheinlich den Tod des jungen Mannes nach sich ziehen wird. Dieser Unglücksfall ist um so bedauerlicher, als er am Verlobungsabend der Schwester und am Schluß der Studienzeit stattfand. Nächster Tage hätte der Sohn sein erstes Dienstexamen, und voraussichtlich mit gutem Erfolg gemacht.

Miszellen.

Die kleine Schwarze.

Soldaten-Humoreske von A. v. Winterfeld.

(Fortsetzung.)

Scharnagel winkte gebieterisch mit dem ganzen rechten Arme, ließ dann den ausgestreckten Zeigefinger senkrecht auf die Stelle neben sich fallen und blinnte seine Frau dabei an, als wenn er sie mit Haut und Haar verschlingen wollte.

Diese Aufforderung schien Auguste deutlich geworden zu sein; denn sie stieg vom Fenstertritt, bewegte sich dann mit kurzen Schritten und fortwährend stridend nach dem Sopha und setzte sich, wo ihr Mann hingetippt hatte.

Dieser schien eine Weile darüber nachzudenken, wie er die Sache am Klarsten und Kürzesten vortragen sollte; dann neigte er seinen buschigen Schnurrbart figelnd an das Ohr der Gattin, daß diese leicht zitterte und einen Moment die

Augen schloß, und sagte so laut wie auf dem Exercierplatz:

„So geht das nicht länger, Auguste!“
„Was mußt Du, Philippchen? fragte diese, ihn freundlich anblickend.“

Der Oberst machte wieder ein Gesicht, als wenn er einen ungeheuren Reizten zum Frühstück verzehren wollte und sammelte sich zu einer neuen Lungenanstrengung.

„Lasse 'mal das Stricken sein und concentrir deine ganze Aufmerksamkeit auf meine Rede!“ schrie er, ihr die Hände mit dem Strumpfi in den Schoos drückend; „hast Du das eben verstanden?“

Die Frau nickte, und der Oberst schöpft in Folge dessen neue Hoffnung.

„Ich . . . werde . . . alt!“ trompetete er ihr dann von Neuem ins Ohr.

„D . . . findest Du das wirklich?“ entgegnete die Gattin erstaunt; „nich friert nicht; aber ich kann ja noch einmal heizen lassen.“

„Alt!“ rief der Oberst; „nicht kalt.“
— „Ich . . . werde . . . alt!“

Die Frau sah ihn an und machte dann ein ganz wehmüthiges Gesicht.

Ihr Gatte sog sich wieder die Brust voll Luft.

„Und die Kinder sind noch nicht versorgt!!!“

Auguste nickte noch wehmüthiger.

„Das Putzen hat nichts geholfen! — Es hat sie ja Keiner gesehen! — Wir müssen sie unter Menschen bringen!“

„Aber wie denn, Philippchen!“

„Wir müssen eine Fête geben!!!“

„Eine Flöte?“

„Eine Gesellschaft! — Wo es Wein giebt! — Dann bekommen die jungen Leute mehr Lust!“

Die Alte lächelte wie in Erinnerungen versinkend vor sich hin.

„Ja, ja,“ sagte sie; „weißt Du wohl noch, Philipp . . . wie Du bei meinem seligen Vater in Quartier lagst und Dir immer den Schnurrbart strichst, wenn Du mich ansahst! — Weiter kam es aber nicht . . . dabei blieben wir stehen . . . zum Reden hattest Du keinen Muth . . . da kam des Vaters Geburtstag, und er ließ zu Mittag eine Flasche Wein auf den Tisch setzen, die Du fast ganz allein austrankst . . . und als wir nachher im Garten spazieren gingen, da pflücktest Du mir erst eine ganze Hand voll Bergklee ab, und als ich sie an mein Nieder steckte und Dir einen dankbaren Blick zuwarf, da kam es mit einem Male bei Dir heraus: „Donnerwetter, Fräulein, wenn Sie wüßten, wie sehr ich Sie liebe!““

(Fortsetzung folgt.)

Johannes Scherz schreibt am Schlusse einen Artikels über Thiers: Am Eingange dieses Aufsatzes hatte ich leider Veranlassung, über die jämmerliche Nachäffung von allerhand Französischem in Deutschland zu schelten. Wohl, hier nun habe ich Gelegenheit, meine mehr oder weniger lieben Landsleute auf etwas Französisches aufmerksam zu machen, das allerdings nachgehakt zu werden verdient. Zu der

Art und Weise, wie die Franzosen Männer, welche die Wissenschaft, Literatur und Kunst ihres Landes zieren, hochhalten, ehren und belohnen, stehen der Kalt Sinn und die Knorzerie (nur dieses schweizerische Wort drückt den gemeinten Grad von Schabigheit aus), womit die Deutschen ihre wissenschaftlichen, literarischen und künstlerischen Notabilitäten betrachten und behandeln, im demüthigsten Gegensatz. Die deutsche Selbstaeälligkeit kann nicht müde werden, sich für das auserwählte Volk des Idealismus zu halten und anzugeben; in Wirklichkeit aber benimmt sich kein anderes civilisirtes Volk den idealen Interessen gegenüber so theilnahmslos, so schäbig, so knorzig. Für seine ewige Wirthshausbummel hat der Deutsche und vollends der Süddeutsche immer Geld, aber für literarische und künstlerische Zwecke sehr selten, wenn überhaupt jemals. Bücher kaufen? Bah, wofür wären denn die Leihbibliotheken da? Deutsche Damen, welche jährlich hundert Thaler oder mehr für Handschuhe ausgeben, schämen sich nicht, sette, schmierige Leihbibliothekenbände sommerlich mit in die Bad- und Kurorte zu schleppen. Psi! In England und in Frankreich sieht es jeder halbwegs bemittelte Mann von Bildung für selbstverständlich an, neue Bücher von irgend welcher allgemeinen Bedeutung zu kaufen; in Deutschland begnügen sich selbst die Reichen und Reichsten mit einem Leihbibliothek-Abonnement. In Rußland, in Ungarn hält jeder Bemittelte das Bücherkaufen für eine Ehrenpflicht. Das kleine Dänemark that und thut für seine Literatur und Kunst verhältnißmäßig zehnmal mehr als das große Deutschland, welches für seine führenden, leitenden und lehrenden Geister genug gethan zu haben glaubt, wenn es ihnen, so sie gestorben, etwa eine schäbige Denktafel stiftet oder eine mit Ach und Krach zusammengebettelte Statue setzt. Seht euch mal an, wie man in Paris einen Delaroche oder Auber und in London einen Dickens oder Thackeray zu Grabe geleitet, und vergleicht damit, wie unsere Dichter, Denker und Künstler bestattet werden, und ihr werdet merken, wo der Cultus des Genius daheim.

Vergleicht auch, mehr oder weniger liebe Landsleute, die Stellung der Autora und Künstler von Ruhm und Namen in England und Frankreich mit der Stellung der entsprechenden geistigen Rangklasse in Deutschland und dann laßt es, ich bitt' euch, fernerweit bleiben, euch in die Brust zu werfen und pharisäisch zu sagen: „Wir sind das Volk des Idealismus, wir!“ Ei, ja wohl! Gestern hörte ich in den „Jahrbüchern für die deutsche Armee und Marine einen dunklen Ehrenmann erboßt schreien, es sei ein Scandal, daß der Lessing berühmter sei, als der Gessler, nicht der mythische Landvogt des Namens, sondern irgend ein obscurer preussischer General. Wäre ein Franzose, so er diesen Ausfluß des berühmten deutschen Idealismus zu Gesicht bekäme, nicht vollauf berechtigt, von „deutschen Barbaren“ zu sprechen? Wo

wäre jemals einem Franzosen die kolossale Abgeschmacktheit zugesprochen, irgend einen General, selbst einen Turenne, über den Voltaire zu setzen? Ach, es scheint ein für allemal in der Schwäche der Menschennatur begründet zu sein, daß Individuen und Völker unendlich viel leichter das Dumme und Schlechte von einander annehmen, als das Vernünftige und Gute. Ihren socialistischen Ussinn, ihre kommunistische Brutalität, den Kulturhaß, die Wuth gegen alles Ideale und Geniale, die Forderung der Herabdrückung aller Intelligenz auf das Gleichheits-Flegelmaß allgemeiner Mittelmäßigkeit, die Organisation der Arbeitsscheu und die Predigt jüggeloser Genußgier — diese ganze freche Botschaft des Unverstandes und der Liederlichkeit haben deutsche Narren und Gauner französischen Gaunern und Narren eilends abgelernt. Von der Arbeitsamkeit, Sparsamkeit und Nüchternheit dagegen, welche dem französischen Kleinbürgertum und der französischen Bauernschaft eigen sind, will man in den Konventikeln der deutschen Kommunisten schlechterdings nichts wissen.

Piederkrantz
Heute 8 Uhr
Besprechung einiger dringlichen Gegenstände.

Neuenbürg.
Turn-Verein.
Sonntag Vorm.
7 Uhr
Versammlung
auf dem Turnplatz;
Nachm. 1 Uhr
Zusammenkunft im Lokal.
Pünktliches Erscheinen absolut nöthig.

Personen-Tarif der Eisenbahn.

Von Neuenbürg nach	I. Cl.		II. Cl.		III. Cl.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Wilbbad	37	25	20	16		
Calmbach	28	20	14	9		
Döfen	21	14	9	5		
Rothenbach	13	9	5	3		
Birkenfeld	18	13	9	6		
Brözingen	23	16	11	7		
Pforzheim	32	21	14	9		
Weißenslein	32	21	14	9		
Unterreichenbach	49	34	21	14		
Liebenzell	1	9	46	30		
Siriau	1	19	53	35		
Calw	1	31	1	39		
Ragold	2	24	1	37	1	2
Forb	3	29	2	19	1	30
Weil die Stadt	2	34	1	44	1	7
Stuttgart über Calw	4	5	2	43	1	45
						Zuschl. Billet.
Schnellzüge.						
Wilbbad		42		30		5
Pforzheim		37		27		5
Calmbach						5
Döfen						4

Die Gültigkeitsdauer für Retourbillete ist nach Rothenbach und Birkenfeld je 1 Tag, nach Stuttgart über Calw 3 Tage, nach den übrigen oben genannten Stationen je 2 Tage.

Ueber die Ausgabe von Billeten zur Hin- und Rückfahrt im inneren Verkehr, insbesondere die Verlängerung der Gültigkeitsdauer für 2- und 3tägige Retourbillete durch Sonn- und Festtage enthält das auf den Stationen ausgehängte bezügl. Plakat die näheren Bestimmungen.